

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Ernst Geister.

Geister, Johann Ernst

Cuddalore, 01.01.1739-17.12.1739

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-187636](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-187636)

Mission. Tage-Register
 von Joh. Ernst Krister vom Jahr 1739.
 abgefaßt von Cudeler den 10. Jan. 1740.
 und in Englischer Sprache
 übersetzt.
 Januarius.

1739.

Am 1. Desen Feiert dießes Jahres hand ich mich vorstelt, dem Herrn,
 hochzigen Gott für seine Güte und Erhaltung, zu danken,
 und ihm dießes in dankbarer Erinnerung überstehen,
 und für seine mit alle dießes Zeitraumbesetz Abgesetzung
 zu danken. Ich habe also bezeugt, diejenige, welche mir,
 vor dem anbreiten, zu dieser besondern Heilich zu erwähnen,
 und erklärte zu dem Ende in meinem Vortrag an dießes
 von 103^{ten} Malen. Nach einer kürzen Erklärung des Inhalts,
 wie ich dießes auf ihre rigere Umstände appliciren solten,
 suchte ich zuvörderst alle dießes Abgesetzung zu Gemüthe,
 welche ich mit allem ihrem Abhangigen gemessen, und dann
 vornehmlich dießes besondern Abgesetzung Heilich, welche in der
 physischen phorone und geistliche Phorone in Europa vorstelt,
 dem Hott in Indien güte zu erweisen, welche ich niemals
 gesen, auf, allen Abgesetzunglichkeit nach, wie sich zeigt, den
 welche ich niemals einige Abgesetzung oder dießes anfangen,
 noch einmal vornehmlich anfangen werden. Der ganze Vor-
 trag wurde mit einer Gemessung befloß, daß ich dießes große
 Abgesetzung wohl bedacht und wohl anstehend müßte.

Der Unfall meines Reden an dem Vortage ist daher
 abgezeichnet, ich eine Einsicht in die vorerwähnten Punkte

1739.

Ich stand aber keine an dem gewöhnlichen Orte, weil es nicht
von ihm, Festhalten war. Das ging ich in Land nicht bra,
man, welches unter seiner Landeländer an diesem Orte
für den größten Gefallen gefallt wird. Ich sprach mit
ihm ungefähr eine Viertelstunde von der Astronomie, A-
stronomie, und dergleichen; und er zeigte mir einige von ihm
astronomische Risse und Figuren, gab zugleich noch, die Zahl
meiner Tafel und andere Gegenstände, meine Arbeit zu
großartig; worüber er aber solche ² ~~begehrte~~ ^{begehrte} ~~und~~ ^{und} ~~selbst~~ ^{selbst} ~~überprüfte~~ ^{überprüfte} Dinge herabtrug, daß ich nicht an,
dies konnte, als ich die selbigen betrachtete. Worüber er abtrug
und es nicht einen andern Tag der Job, denn er konnte
zu mir kommen, und mir völlig Satisfaction geben. Ich
bezeugte mein Vergnügen über einige Dinge, die er mir ge-
zeigt hatte, und sagte ihm, daß ich würde über seine Gesell-
schaft stehen, wenn er würde zu mir kommen; welches er
auch sprach zu ihm, und mich nicht mal besuchte.

Die Vervollständigung aller meiner Briefe und Aufzeichnungen
nach Europa hat so viel Zeit erfordert, daß ich genöthigt
warden, dann mit einem Briefe von meiner täglich
Cultivation anzuzusetzen.

Am 30. Ob ich wol alle Eitelkeit Vorzalt, für meine Gesundheit
angewandt, so fand ich mich doch in dieser Zeit sehr müde
und überdies sehr ungesund, und das vorzunehmen, so gar
auch in dem Frühstunde. Worüber ich den Medicum zu
Tranquebar consultirte, und da er meine Constitution
wußt,

versich, antwortete er mir, daß das Aetzlassen das
 einzige Mittel für meine Unempfindlichkeit sey. Ich folgte
 seinem Rath, und liess denselben Tag ein gut Theil Bleich,
 welches von dem erweichenden effect hatte, daß ich nachher
 mich gestärket und kühler fand, meine gestaffte obzuliegen.
 Das Lait wolte nicht so leicht von sich gehen, als ich
 wünschte, obgleich ich mir möglichst hat, nur so weit
 damit zu kommen, daß ich das Laib beizeln mögte von dem
 einfallenden heißen Abfluss. Das übrige ~~bleich~~ mögte
 geschehen, so bald es die Umstände würden zulassen.

Februarius.

Der fortläufigste Verschmerz hat sich beßter so gehalten,
 daß ich mit ihm zuweilen bin, wie stand ich darin und
 warum, wenn ich mich amüßte in der Verschmerz, daß er
 nicht zu sehr wachet. Derselbe trümete und trauerte ich
 ihn, zuweilen alle andere Mittel zu versuchen, so er die Kinder
 züchtete, und sich zu bemühen, daß sie ihn nicht mehr lieben,
 als zuweilen mögte. Einige Anaben, welche sich selbst ab-
 sendeten, haben von ihrem Eltern und Aetzmitteln große Klage
 geküßelt, als ob sie von dem Verschmerz unbarumföge,
 lief wären, wackere worden. Nachdem ich aber die Tests noch
 untersucht, habe ich solches selbst zu sehen befunden. Andere
 haben geklagt, daß sie davon gelähmt wären, wegen Man-
 gel an Vorwitz und gleichsam sehr verfürget. Allein ist,
 wann in dem Laib nicht, daß sie täglich zweimal ihr
 Lössen haben, und zuweilen in solcher Quantität und Beschaf-
 fenheit, als es gesundlich ist, Eltern ihnen nicht geben können.

1739.

Da nun diese übrige Dinge meinem Gesäße sehr
können hinderlich seyn, so bemühte mich dinstags,
welche ich auf einige Uhrzeit anging, von dem gegen-
wärtigen zu überzugehen. Einige Bücher liegen davon mit
ihnen bereit, welche ich zu geben worden war,
und ich selbst war so mühsam, daß ich selbst
nicht zurück zu gehen wollte, bis ich auf meine Bitte
von ihm ~~seiner~~ befohlen wurde, selbst zu ihm.

Am 8. Febr. Ich hing wieder an die lateinische Beschreibung zu, die
von willkürlichen und vollständigen Malabarischen Wör-
tern die ich zu schreiben, welche zu schreiben die Missionarien
zu Brauchbar angefangen, nachher von dem Herrn
Sartorius fortgesetzt und verbessert, zuletzt ^{zu Brauchbar} ~~über~~
und auch noch verbessert worden, so, daß ein Exemplar
nimmere ein halb Dutzend erfordert, da das eine Exemplar
für den Herrn Sartorius bestimmt war, so übertrug die
Malabarischen Wörter in Brauchbar geschrieben, und der
Herr Sartorius sah das lateinische dazu zu schreiben, und
machte einige Zusätze. Litteratur machte er seine gute
Progress, bis er durch seinen Tod abgebrochen wurde. Ich
entfloß mich dinstags, diese fortzusetzen, so viel Zeit
ich dazu von meinem andern Gesäße geliebt, könnte,
und so fuhr ich eine Weile fort, bis ich merkte, daß
es nicht allein mich an meinem andern Gesäße hin-
derte, sondern auch ~~an~~ meinem Gesäße, woraus ich
den Dingen, fast, wolte, als wenn ich in diesem heißen
climate von dem sehr heißen und trocknen, so an
gerichte

1739.

gegriffen worden. Demzufolge liess ich davon abhandeln, und mit dem Vorsetz, es auch nicht anzufangen, so bald es möglich seyn würde.

Vom 20. Febr. Ich wurde nun sehr Zeit insonderheit von dem Studium der Devanagatnam befaßt, und wie auch von der Wissenschaft und Gelehrsamkeit. Die vorstehende gelehrtste Wissenschaft von dem sehr grossen Erfahrungs und Fortschritt: vorgehen ist dann und wann etwas exquirere und einige Meldung hat von der Gelehrsamkeit der Europäer, wegen der nicht sehr zu sagen, dass wir nicht mehr forschen und forschen, und, aber so wohl als die Indianer die igeigen, sehr eifrig, dass aber nicht desto weniger unsere lehrreiche Gelehrte sich nicht begnügen mit dem, was bereits vorhanden, sondern sich täglich bemühen, weiter zu gehen: Da hingegen die Indianer ohne einige Abstraktion, Prüfung und Unterscheidung, auch eine abgelenkteste Weise bei dem Versuch, was von ihnen vorgelesen findet lassen. Da ich merkte, dass sie sich sonderlich ihre vorgegebene Wissenschaft von der Astronomie, Abrechnung des Monats, Finsternisse, u. s. w. sehr schätzten, nahm ich Gelegenheit, ihnen zu sagen, welche gestellt die Europäischen Astronomi in dieser Art der Wissenschaft durch Hilfe der Ferngläser und anderer vortheilhafter Instrumente einen grossen Progress gemacht, welche (Instrumente) die Indianer sehr nicht bedürften, auf so gar nicht alten Göl, dass, Araber und Griechen, welche beständig observationen machten, sondern dass sie ihre Almanache nur nach den Tabellen verfertigten, welche sie von ihren Vorfahen, erlangt, und dass ihre Tabellen öfters sehr unzulänglich wären.

1739.

Ich plagte sie: ob sie verstand, welche Feindschafft sie in
und sich selbst, künfftigen Jahren begibt würden: darauf
sie mit Mir antwortete. Darauf erzählte ich ihr, daß
meiner Astronomi ihre Beschreibung auf sehr viele Punkte
Jahre darauf machte, und daß ich ein Brief von mir hätte,
welche eine Nachricht von diesen Dingen auf sehr viele Jahre
hinab gäbe. Sie verstand, sie über sehr stolz, so, daß sie
nicht mehr aus rühme so sehr von recht, und so verstand
nicht die Dramen, diese Orte abgebrochen, daß ich die
Veränderung des Mondes, die Feindschafft und dergleichen,
so wohl, als sie, verstand. In meinem Umgang mit der
Dramen, erzählt ich ihr, daß ich eine große Feindschaft aus
der Wege zu räumen, welcher ihre sehr Meinung, welche sie
von ihnen selbst hatte, und die, welche Gedanken, welche sie von
den Europäern, sagt, als welche sie sehr grobe Ignoranten
und, sagt sehr dünne Menschen hatte. Alsdenn ist sie sehr
sehr überzeugt, daß die Europäer ^{und nicht} so klug sind, als
sie, auf wohl ein gut Theil besser: so möchte es wohl nicht
göttliche Wege, mit einer Weg öfter, und sie zu einem
Weg, nach der christlichen Religion zu ~~verleiten~~.
Es ist diese Feindschaft aus der Wege räumen, kann ich nicht
Freundlichkeit genug haben, mit ihr, von der Religion zu sprechen:
wiewohl ich in den Unterredungen mit ihr, irdisch alle
Dispute, was nicht, und nicht auf die Abweichungen, beschränkt,
sondern nur dort steht, was ich von ihr aus und verstand
sagen kann, und Alsdenn ist es, daß sie nicht gewillig sind
meiner Meinung, beifall zu geben, so brach ich ab, und sagte
ihnen, daß, Alsdenn ist mich besser in ihrer Verstand geübt
hätte,

1739.

schickte, ich sothan sollte Gelegenheit zu haben, von oben der
Tafel nieder zu sehen, und dieselbe durchsicht ~~zu~~
früher Licht ~~mit~~ geschehen, außer, als ich jetzt,
stehe, in ein frisches Licht zu setzen.

Am 28. Febr. Ich rumpfung von dem von Pfälzen, aus Madras über
fordrigste Mrs. Esauwende, welche von dem Offizierdigen
von Wynch gesendet worden, der einige Zeit vorher zum
Fort St. David geschickt und zurückgekehrt, sie mit aus der
Königlichen Bibliothek ein wenig zu lesen.

Martius.

Am 1. Mart. Ich hat alles, was ich habe, den den Platz zu setzen, welcher
aber etwas langsam von Platz ging aus Mangel der Materi-
alien und Arbeit.

Am 15^{ten}. Weil ich meine Recreation für meinen Leib bedachte, und ich diese
ganze Zeit viel zu ihm gefalt: so resolvierte ich nach Porto novo,
welches ungefähr fünf (Sechste) Meilen von hier liegt, zu rei-
sen, um die Holländischen Leuten daselbst zu besuchen und mich
mit ihnen bekannt zu machen. Da die Holländer eine große
Gebalt in Ost-Indien haben, und viel gegen die Freyständische Mis-
sion besonders freundlich und lieblich: so haben die Freyständische
Missionarien allzeit sich bemühet freundlich zu sein mit ihnen zu un-
terhalten. Ich reiste aus Cudelur gegen drei Uhr Nachmittags,
und langte nach vier Uhr des Abends daselbst an. Das ganze
daselbst, H. Dormieux, und die übrigen Leuten empfangen mich tra-
cheten mich sehr freundlich, und ich wurde besucht von ihren Kindern
zu sehen, dass sind ein Luder des geachteten H. Dormieux war.
Am 16^{ten}. Da ich mich vorgerichtet habe, nicht lange von hier weg

1739.

zu seyn, so nahm ich die folgende Nacht meinen Antheil
von Porto novo, und langte nach zehn Uhr in der Nacht
zu Cadex wieder an.

Zu Ende dieses Monats fielt Salomo, welcher mir bisher
in der Malabarischen Sprache gelehrt, inständig um seine
Dimission an, und brachte deshalb unterschiedenes Urtheil vor.
Ob ich ihm nun solches verweigern, seinem Begehren ein Willen
zu thun, so ging es doch endlich von selbst zu, indem ich ihm
meine endliche Resolution mittheilte, und ich darauf versetzte,
dass er unterschiedene Anordnungen gemacht in Gold, Silber,
und dergleichen; wovon er die Folgen nicht beklagte.

Am 30ten Nov. zu meiner grossen Freude und Vergnügen kam H. v. d. Pal.
Hr. von Brandenburh hieher, einige Tage hier bey mir zu bli-
ben. Seine Absicht war: 1) sich mit mir bekannt zu machen,
2) zu sehen, ob ^{hier} in Porto novo, oder anders, etwas von
den heiligen Pagoden, welche vor einigen Monaten nicht weit von
hier verlor, worden, entdeckt werden könnte. Ob ich ihm bisher, schrift-
lich, und mündlich, gegeben hatte, alles was ich gekunt, etwas anzu-
sagen zu wollen: so war ich bereit widerwärtig alles zu thun,
was man dergleichen thun könnte. Der Gouverneur Hubbard
interponirte insonderheit seine Auctorität, und hat unterschieden,
was, dem Vorkal zu widerstehen; welches in der That Wirkung
war. Da einige andere Vor schläge, betreffend unser Mühe,
massungen, ergaben: so gab ich H. v. d. Pal. die nöthige
Ordres zu einer neuen Untersuchung an diesem Orte, (welch
der Mann, der das Geld verlor, ein Einkäufer von dem
Fort St. David ist,) und wurde eine billige Belohnung aus-
gegeben.

1739.

nicht alhier angekommen, weilson die Taft würde am den
tag bringen. Auf dieser letzter Versuch sollte keine bessere Wis-
sung, als der erste. Inzwischen war ich sehr sorgfältig, den be-
stimmten Vortheil von der Heilwaller Gesellschaft zu ziehen,
als weilson lange Zeit im Lande geblieben und in dem Vortheil
und Wissenhaftigkeit zu verlassen ist. Ich profitierte auf so
viel als seinem Ungange, daß ich in der That Gott für seine
Providenz in dieser Thät zu danken.

Aprilis

Zu Ende des vorigen Monats sollte ich Gelegenheit mit einem
Friedmann dieses Orts, Marum Porhani, haben zu werden,
welcher diese Jahre eine öffentliche Thätigkeit gehalten. Nach dem er
sich aber wegen seiner Arbeit zu solchem mühsamen Arbeit
nicht befand, so hat er dieselbe einem seiner Aelteren,
zu übergeben. Nach gesessener Unterredung fand ich, daß er in der
Vorrede sehr wohl zu verstehen war, und daß er einige Goldsamkeit
hatte, nach der Art dieses Landes. Außerdem ist mich resolvirt,
ihn in meinen Dienst zu nehmen, damit er mich in der
Vorrede befähigen könne, worin ich vermuthlich um so
viel besser zu verstehen würde, weil dieser Mann hier ein
gewöhnliche Vorrede empfand, so, daß ich nicht als Malabarisch mit
ihm reden müßte. So war aber diese nicht die Absicht allein,
weil ich dachte, daß, wenn die göttliche Providenz mich den
Weg dazu öffnen sollte, dieser Mann der erste zum Christenthum
gebracht werden könnte, & weil, indem er vollständig mich
ist, die angeborene Widerstand, welche sich bei diesem Volke
gegen die Europäer findet, sich nach und nach verlieren wird,
und ich bequeme Gelegenheit erlangen kann, immer vortheilhafter

1739.

mit ihm zu sprechen, da er ^{sich} demüthlich mit ihm besetzt hat,
müßigkeit gegen mich fortreiben, und mich Aulaf geben wird,
ihm von der Nothwendigkeit und Nothwendigkeit der christlichen
Religion zu unterrichten.

Diese Indianer sind im ^{sich} fürchten und feindlich an sich
haltend. Aber sie müßten sie sehr wohl mit einem Gütigen
pörs befreundet werden, da sie so viel Vertrauen in ihn setzen,
daß sie ihm ihre ganze Abhängigkeit unterwerfen. Eine andere
Ursache, warum ich diesen Mann erwählte, ob er wol ein Jäger
ist, aber diese, daß er unter seiner Bekanntschaft unteroffener
Abhängigkeit aus der Lage räumen kan, welche diese Volk gegen
die Europäer setzt, indem sie dieselben für eine Art von
unabhängiger, unerschütterlicher, unversenkter und unveränderlicher
behalten, ob sie wol sich sehr magt zeigen, trotz keinem Gütigen
versteht sich selbst zu sagen. Nun diese Gerechtigkeit, welche
ich in meine Bekanntschaft zu bringen suchte, soll, so bald ich
von selbst, da da meine Lebensart und meine ibrigen
stände weise, und ihm demüthlich erzehlen wird, daß viele
Dinge nicht so sehr, als sie gemeiniglich getrieben; welches ihm
dann einen guten Eindruck geben, und unteroffener Gerechtigkeit
wissen aus der Lage räumen, und sie belegen wird, meine
Umgang nicht zu zerschlagen.

Da der Malabarische Kaiser Anulappen, welcher ich
früher in Gold und Silber gefalt, meine Gerechtigkeit und meine
Abhängigkeit, daß er sich bewußt, daß ich zu diesem Zweck
hülflich machen zu lassen, kein Geringes gekostet; sondern im
Gegensatz eine große Unzufriedenheit zu zeigen: so habe ich ihm
dies

1739.

der einige Monat, angezeigt, daß ich ihn nicht droffen
könt, ihn länger zu behalten, und daß ich ihn zuverweilen,
sich im andern uraltigen Arbeit einzusetzen, davon er seine
Verantwortung habe. Jetzt sagt ich ihm ausdrücklich, daß
er nach Abgeschlossenung des Monats seine Absicht zu er-
warten, falls und daß er binnen der Zeit sich zu einem andern
Dienste ~~zu setzen~~ ^{zuwenden} müßte.

Verordneter Malabar, und Laraman, haben mich bis
hier besucht, und sind in sehr Discours verstrickt, so,
wie oben gemeldet, geschah.

Am 6^{ten} April. Der Malabar reiste von hier am Nachmittag wieder ab.
Am 11^{ten}. Gint von dem Visknaben, Franciscus de Souza, ein Königs-
Catholik, wurde nach einer langen Abwesenheit wieder zu mir
gebracht. Die Väter versetzt sich mit ihm, so gut es mag. Da
der König, Papst, Priester sich besorgen, sie möchten dabei
verleitet, wenn die Leute von ihrer Gewohnheit auf diese oder jene
Weise mit mir Gemeinschaft haben sollten, so waren sie sehr zu-
frieden, daß sie sahen, die einige Papstliche Eltern, ihre Kinder
unter Drogen auszuwachen. Weil sie aber sehr erfahren,
daß sie diese gerade zu und offenkundig nicht finden konnten;
so warnten sie bis in den Frühling, da ihre Leute brüderlich und
das Abbruch aufzufangen müßten. Die Jagd zu den Eltern und
Auswanderern der Kinder, was für eine nicht zu vergebende
Sünde diese sey, um welche willen sie nicht tödlich zur Strafe
gelassen, sondern excommunicirt und an einen unsicheren Ort
müssen gebracht werden, und daß es besser sey, ihre Kinder zu
erzählen, als zu mir zu gehen. So sollte sich der einige
Abend zugehen, daß dieser vorstehende Knabe, weil er

D

1739.

pflichtlich und kräftig war, von mir Verlaß zu haben,
 zu seiner Mutter zu gehen und bey ihr zu bleiben, bis er
 wieder gesund worden. Da er nun nicht wieder kam, sandte ich
 ihn, und ließ nachfragen, bracht aber zu dem Antworde, daß der
 Knabe noch nicht völlig gesund; vielmehr zumeist oder dergleichen
 mehr geistlich. Endlich brach sie nicht mehr die letzte Versuche
 anzuzeigen, und begab sich von dem Knaben, sollte
 dimittiren. Ich antwortete, daß ich den Knaben wieder bracht
 noch gezeuigen, zu mir zu kommen, und daß ich auch noch nicht
 genehmigt wäre ihn zu erlösen, daß die Religion erweichte, zu
 zeuigen; daß ich aber auch nicht wollte gezeuigen, so zu ihm
 zu dimittiren, da er schon Monate lang unterhalb bey mir
 geblieben, und wenn sie ihn nicht in eilfertigsteit wieder
 zu mir sende, würde, so wollte ich von Mittel finden ihn
 wieder zurück zu bringen. Hierauf gab sie eine spöttli-
 che Antwort, und versuchte, daß sie von dem Priester
 dieser Tage öffentlich in ihrer Kirche verkündet, und die Leute
 bedrohet. Weil nun diese meine Gesetze hätte können
 nachtheilig seyn, so hielt ich, für nöthig, dem Gouverneur
 davon Nachricht zu geben, stellte vor, daß der Knabe mit
 einem Willen seiner Mutter zu mir gebracht worden; daß
 er die ganze Zeit, da er bey mir geblieben, täglich Geknecht
 gehabt davon zu laufen, wenn er ihn nicht gefällig: daß
 er mehr denn einmal bey seiner Mutter geblieben, und alle
 Zeit sorgfältig wieder gekommen, oder daß man zu ihm sende
 dürfte: daß die Absicht dieser Charitäre Schule nicht sey,
 einzunehmen

1739.

einigen Thaben zur Christenheit² oder zur protestantischen Religion zu zwingen, wenn er nicht überzogenet sey und dieselbige freiwillig annähme: daß es aber in gegenwärtigem Fall nicht möglich wäre über die Priester nicht zu beschweren, welche voraussetzen, daß die Thaben auf eine gezwungene Weise weggenommen würden, da sie doch zu ihrem natürlichen Ansehen genöthigt.

Ob Gestattung war sehr miß Rathig über diese große Presumption der Priester, und deswegen, daß der Thabe solch Widerstand, und daß er die Priester davor wehrt verpöndete. Einige Tage davor wurde der Priester wegen, ^{ob es wohl} welcher aber alle längere, ~~bestand~~ zu gleicher Zeit, sich beklagte gegen einige Herren in dem Orte, daß es Gewalt brauchte: dagegen, es anzuordnen, daß es nur Willkür ge, wese, einigen Thaben in Absicht auf die Religion zu zwingen, sondern, wie es das Glück fälle unter dem Schutz einer künftigen Regierung zu sein, so könnte es nicht glauben, daß es über Händ, wenn es ~~ist~~ wider dergleichen Anfall bey dem gouvernement nicht sieht. Ob nun gleich die Gründe sehr, daß der Gouverneur Muthwill von der Sache sollte, so zündete sie dennoch, ob auch auf eine widersprechende Ordre der Thabe zurück kam. Ein anderer Thabe, welcher fast im Jahr die selbige Zeit von jemandem weggenommen war auf gleiche Weise, längere Zeit, was wiederum von dem Orte weggebracht, oder mit Schimpf verbrannt, und war nicht zu hindern. Es fürte nachher, daß es wieder da war, daß aber, ob nicht besser sein sollte zu lassen, als mehren Theil, die Möglichkeit zu sein.

1739.

Don 13. April. Nach überstandener grooster Zundersniffen sollte ich endlich die Freude, daß ich in das ersehnte Land kommen dürfte, und ich dankte Gott für seine Güte, welche mir erregte, stand zu und mich so recht gebrachte sollte, daß ich in einem dienlichen und zu meinem Geschick, Gesundheit und Bedürfnis, mich bequemen, kaufen lebte. So war zwar nicht ganz fertig, daß war nicht gar zu viel übrig, und es sollte besser den Stallern zu geben, da ich im Kauf gescheitert war und es nicht mehr auf sich sollte.

In den folgenden Tagen bring ich vor, so wird die Unstände leicht, wobei, alles in gehöriger Ordnung zu bringen, und wiederum eine öffentliche Versammlung, so bald als möglich, anzustellen.

Don 22. Da an diesem Tage das Ofter= faste singlich, so soll ich nicht erst öffentliche Rede wiederum in Forderung, für die Sache, ob ich viel übrig zu setzen sollte. Tages zu dem Lande ich einen Holz, einen, alten Baum davon das Recht zu geben, welche das, malb Tanne und andere forstlich gekörnt. In meinem Kommen zu dem ich zu dem ersten, die gescheitert war, die Güte Gottes zu erkennen, indem es mich nach einiger Zeit, gekörnter Versammlung einen bequemen Platz zur Versammlung geschenkt, und erwarbte für, diese Gelegenheit, welche zum Ende, von ihm diesen abzuleiten, nicht zu verkennen, sondern sich der selbst recht zu bedienen. Hierauf steht ich zu meinem Recht, und erkläre ich die Historie der Ausbreitung in der Gegend. Der Gottesdienst wird mit der Liturgie aus dem Forderung, meinen Gebet angefangen, nachher folgt

d. d.

der Sermon; und der Vesper wird einem Gebet gemacht. Die
geheilte Zeit ist, wenn man oft mit einem Kind die Fluss des
Ganges ist der Versammlungsplatz. Und jetzt ist wiederholte
der Vesper der Sermon mit den Kindern, die es fragen
und antworten.

Mais.

Obgleich es jetzt das heisseste Wetter im Jahr anfangt, so
habe ich doch das neue Jahr so begonnen, daß ich kaum die Hitze
fühle. Dieses, nach dem Morgengruße, meines Gemüths, unter
physischem glücklichem Fortgang in meinem Gesichte, hat zu
meiner Gesundheit und Lebens-Kräfte, so viel beigetragen, daß
ich jetzt bei dem heißen Wetter mehr sein kann, als ^{ich} ehemals
bei dem kalten Wetter sein konnte. Meine vornehmste Arbeit ist
geendet, und ich noch, nicht in der Lande-Verreise weit zu setzen.
Überlegen ich hier nicht gespart habe, und habe ~~ich~~ Gott Lob,
ziemlich weit darin gekommen, zu sagen. Denn der Herr
Sartorius hat mir befohlen, eine gute Anzahl Briefe
zusammen zu bringen, die unter den Malabaren im Umlauf sind,
daß ich die verstehe, und einige von ihnen zwey- oder drey-mal, dieselben
schreibe. Und damit ich etwas zu dem Besten meiner Successoren
zu dem Vorauß sein möchte, so habe ich die schwersten Wörter aus
unterschiedenen Briefen in Malabarisch mit der lateinischen Bedeu-
tung aufgeschrieben. Zu Lebzeiten des Herrn Sartorii machte
ich mit seiner Beihilfe ein ziemlich vollständiges Vocabu-
larium aus der neuen Edition des Evangelii N. Matthäi,
zu Franckebach gedruckt, welches nicht allein die Wörter

im Malabarisch, mit ihrer Pronunciation und Bedeutung im Lateinisch, in sich selbst, sondern auch zum Anfang der Anfänger eine große Menge grammaticalischer und Etymologischer Anmerkungen und Erklärungen in sich selbst.

Ich bin dazu bezeugen worden, weil ich in Erklärung dieser Vorrede, und vornehmlich im Anfang, bescheide, daß die Vocabularia und andere Manuscripta des Herrn Sartorii eine große Nutzen und Vortheil gebracht. Da ich nun diese gegenwärtig für meine Lauszeitgeschäfte halte, so habe ich einige mal, wenn mir die Arbeit zu viel worden, lieber eine Hand in der Information in der Fortschreibung deselben ausgeübt, damit ich keine Zeit, in dieser Vorrede wieder zu kommen, verliere möchte.

Ich habe mich bemühet, meine Bekanntschaft mit dem Lande dieses Landes zu unterhalten, ob ich wol in meinem Umgang mit ihnen die großen und vor mannlichen Lügen im überwindlichen Hindernisse mehr und mehr absondere, die dann aus dem Mangel zu räumen sind, aber dieses Wolt die Christliche Religion mit ansehnlichen Fortschritten annehmen kan.

Mein Umgang mit ihnen ist bis jetzt lausendfältig im Ganzen geblieben, weil ich noch nicht so fertig werden kan, als so zu einer Unterredung an öffentlichen Orten und vor einer Versammlung nöthig ist. Ich bin aber bemühet gewesen in der Willkürzeit zu sein, meine Bekanntschaft mit ihnen anzubringen, da ich vernehme, daß ein gelehrter Praeceptor alle Abend auf dem Markt-Platz einige alte Malabarische Lieder singt.

vater abfünge, wobei er eine gute Anzahl Zinforn fäht.
 Ich ging unter friedliche mal dahin, und focht ihn eine viertel
 Meile zu; wobei, als ich seine unglückliche Lage, auf
 die Augen sah, ich sehr erbarmet. Weil mein alter Vetter,
 meinst du mich aber, so sah ^{ich} ihn an dem Saft, auf,
 dem ich untergeordnet, er sagt: Was soll die Ursache sein,
 warum ich dahin gekommen? worauf er ihm meine alte
 Geschichte erzählte, und daß ich Abzucht fäht, mit der ein,
 gebrochene Länder des Landes stark zu werden; zu welchem
 Ende ich eine gute Anzahl ihrer besten Brüder geknüpft, die ich
 täglich laßt, und mich beklagt, nicht nur in ihrer Sprache,
 sondern auch in ihrer Sprache und Gesellschaft eine festig,
 Zeit zu erlangen. Außerdem ist ihr Abzucht und Approbation
 bezeugt. Warum ich mit diesem alten Mann die Malabari,
 ihren Brüder laßt, welche nicht nur mit der Äußerst abge,
 schwächten und einander sich gerade widerstrebenden Dingen,
 sondern auch mit der größten Unflätigkeit erfüllt sind,
 (obwohl diese blinde Welt vorgibt, daß diese Dinge gel,
 glaubwürdige und Handlungen ihrer Götter sind) so kam ich nicht
 mehr zumutlich mit ihm zu sprechen und ihm offenherzig zu
 sagen, daß diese Dinge mit einander nicht bestehen können,
 und folglich falsch sind; daß es auch eine abschließende Bünde
 sei, der Götter selbst ungeschliche Laster zuzuschreiben, auf
 die Götter anzubeten und zu verehren, welche, laut ihrer ei,
 genen Bedürfnisse dieser, ^{unmöglich} leicht zu befehlen und zu befehlen

begangen, dann irgend ein Lüßlichkeit auf zu thun. In sei-
 ner Antikur, sieht er zuvörderst der Hände seiner Ge-
 mählinn auszuweichen, wenn er aber das nicht thun kann,
 so nimt er gewaltsam eine andere Weisheit, und bekunnt, daß er
 nicht so, was ich sage, und daß alle ihre Auctororen lügen.
 Alsdann fragt er sie: Warum ist sie nicht voller Brunn,
 die sie nicht zu hindern und anzusehen? Er antwortet,
 wie diese Nation geartet: Sie sagt ein Weib und heiliges
 Man, ein Günstling des Weibes, Gottes, und ein tüchtiger
 Herrscher und Züchter vieler, hat sich Gott mit dem Weib
 und Lüste begnadigt. Was aber mit dem Weib betrifft,
 so ist unser Zustand vorzüglich böse, wie befinden wir
 glückselig in einem Meer der Verwirrung. Wie werden
 von unsrer irdischen Lust und begierden hingeworfen, und
 sind gleich einem Schiff, welches ohne Compas, ohne Ruder
 und Segel fließt, und wie können wir das ändern, da es
 unser Loos ist, und wie können wir die Weib und Väter
 verurtheilen, welche uns von unsrer Vorleser überliefert hat,
 der, von unsrer Lust glaubt, daß sie nicht diese Lüste, sondern
 die der Götter, fürschenden Müssen, großmüthig. Ich
 frage sie: wie ist diese wider einander laufende Dinge
 vereinigen, und ob es wegen Gebrauch seiner Ausrüstung die
 Unwissenheit der selbst, nicht antworten könnte? Er antwortet:
 Sie müssen ihren Vorleser glauben und ihren Folgen, und
 es ist genug, daß diese große Lüste also gemacht und gelassen,
 nicht so

edelfes sie müßten mit Hochachtung anerkennen. Ich beschloß:
 denn sie hieß nicht gefallener Mann für beide, wolte,
 daß nicht schmerzhaft wäre, ob er nicht lieber seine eigene An-
 gelegenheit und glaubte, wolte, daß nicht nicht sei? Ich sagte ihm
 jedoch, es sei nicht die Unschuldigkeit, die ihm die Ehre, die ihm Gott
 gegeben, zu Entschädigung dessen, was schmerzhaft, oder was sei, zu
 gestatten, und Gott würde zu einer oder der anderen Zeit
 seine irden von ihm zu der Bestrafung fluchen, da ihm nie-
 mand beschuldigen könnte, sondern sie zugleich nicht für sich selbst
 annehmen müßten, und würde es gewiß vorgehen, wenn, wenn
 sich jemand beschuldigen und sagen wolte, er hätte nicht finden
 können, daß nicht nicht sei, weil seine nicht Hofe, ihm
 gesagt, daß es schmerzhaft wäre. Als ich einst mit ihm in der
 Hinterstube des Hauses stand, worauf man die Thüre, nach der
 Anzettelung des Hofes im Geiste sah, stellte ich ihm diese
 Gleichnisse vor: Gestalt, er hatte bei einer Hand und schloß
 Aufstellung des Hofes das Unglück, mit allem, seinen
 Kunden, Freunden, und auch seinen Gefährten, seinen
 Gesammten zu werden; er brügte sich aber zu, daß, nach,
 dem er also seinen griffen worden, er den Grund erziele
 und, nachdem er sich auferhebe, läßt er alle seine Kunden,
 Freunde, brühte in dem vollen Hofe, da er hingegen
 zu gleicher Zeit nach bei sich sind zu haben, wobei er sich
 nur, dahin er sich retiriren und bey dem Leben zu fallen könnte:
 ob er wol lieber seinen Freunden, Gesellschafter leisten, oder

nicht mehr, sich absonder, und sein Leben vöthlich wolle?
 Er ist ein fiescherer, der nicht zu sagen, und, nachdem er
 ein wenig stille geschwiegen, konnte er nicht anders als da,
 kommen, daß er in solchem Fall sich lieber absonder, und
 beginne Leben, als nicht. Hiervon erwachte ich ihn, und
 ließ, bevor zu sagen, daß er möchte zum Erkenntnis des
 wahren Gottes kommen, und daß Gott, wenn er so wußt,
 ließ mir, ihm Gelegenheit geben, und den Weg dazu zeigen
 müßte. Obwohl dieses Wort dann und wann die ihm
 vorgebrachte Aufsicht erweist, so kann ich mich doch nicht
 auf ein Beispiel erinnern, daß die Aufsicht ihm
 einen rechten Eindruck gegeben, und daß sie überge-
 gen zu sagen geschienen. Dieses mag zum Teil dafür
 kommen, daß sie nicht gewohnt sind, ihren Verstand und
 Einbildungskraft zu cultiviren, sondern nur ihr Ge-
 dächtnis zu üben, indem ihr Studium nicht geistlich
 durch Reflexion und Betrachtung, sondern lediglich daß sie
 ihr Gedächtnis anfüllen mit dem, was sie in ihren Bü-
 chern finden, so mag übrigens so abgemacht und contra-
 dictory sein, als es immer ist. ^{Hier} Überdies mag
 sie ein offenkundig Erkenntnis, damit die Unterordnung
 mit ihm möge zu Ende kommen und sie sich von dem Lob,
 mach, das mit zu ihm redet, und erinnert ich mich ti-
 nich Beispiel, da jemand an ^{nicht} fest: Tage an der
 Thier einer Fagade ist spöttisch von den Götzen gegen-
 einen

1739.

Wohlt monatelich eine solche Jagd zu lassen, und sagte ihm, daß er das Kommando sollte bey mir legen, die andern Tage aber nicht, bis ich ihn nicht ließe, daß er selbst nicht mehr sollte, wie er seine Unterthanen nicht klären sollte, kann.

Den 10^{ten} Jun. Von Ofter bis Pfingsten habe ich in meinem Verstand, und die Geschichte von der Offenbarung Christi nach seiner Auferstehung, und von seiner Grundlegung, erklärt. An diesem Tage sandte ich den der Aufzeichnung des heiligen Christen, nach Anleitung des andern Geistes der Apostelgeschichte.

Den 17^{ten}. Vor Zehn bis Drey Tagen bekam ich Nachricht, und eine Entzündung an dem Auge, welches an diesem Tage stutzte, statt zu sagen, daß ich mich gewöhnlich sah, an einem andern Orte zu sein, und konnte also keinen Verstand haben. Nachdem ich dieses Mittel gebraucht, wurde es in wenig Tagen darauf mit mir besser.

Den 24^{ten}. Da ich vor mal bey Lebzeiten des Jhu Sardinia angekommen, über die vornehmsten Artikel christlicher Religion zu sprechen, so nahm ich dieses wieder von der Hand, und sandte an diesem Tage die Lese von Gott und seiner herrlichen Eigenschaft ab.

Zu Ende dieses Monats dimittirte ich den Fürst, welcher ich bey dem Fürst als einen Aufseher und Anführer gebraucht, weil nun nicht mehr für ihn zu sein sollte.

Julius.

1739.

Julius.

Am 8^{ten} Jul. Ein Sergeant von der militz, William Branding, verfuhr nicht, sein
 von geborenes Kind, welches sehr pfusend und in augenscheinlicher
 Leibes-Gezesse war, zu taufen. Da es nun ein außersordentlich
 sauer und das Kind in der Taufe, fast war, hat es seinen
 Wortsatz im Geigen. Das Kind starb in wenig Tagen darauf.

Am 20^{ten}. Friede kam es in der Form mit dem Evangelio St. Matthäi im For-
 tigungs- zu Ende, welches mit dem Psalmen im letzt der,
 ulfsten September aufgenommen worden, in der Absicht, diesen von
 der Fortigungs- Tracht so viel beizubringen, als möglich ist die bi-
 bel und Briefe von der christlichen Religion zu verstehen. In
 so viel so viele Monate erfordert, weil die Taube ganz neu,
 ulfsten war, und nicht ist, nicht nur ein igeles Wort,
 sondern auch ihre Meinungen, erklären. Doch findet es nun,
 daß die Taube ^{darin} zimelich zugenommen, so, daß es nun weiter gehen
 kan, vornehmlich da der Psalmenist unser Method mehr und
 mehr begreift, daß es mehr geschieht wird mit beizubringen.

Am 21^{ten}. Jes sing mit dem Taube das Evangelium St. Marti an.

Am 24^{ten}. Friede erfüllt es alle unser Gungänsche Briefe aus England und
 Preußen, welche nun unterpfändlich besonders unsere vielen
 mit seiffen, heimlich war, und nicht erlaubt, Gott für seinen
 gnädigen Stand und Bistum mit verbiten unterdrückt
 Abgeschieden zu Tadeln.

Augustus.

Am 14^{ten} Aug. Der Oberwirdige Herr Howart, welcher seit einiger Zeit zum
 Fort St. David ausgefahrt, ging früh an Bord, um zu Wasser
 nach Franckenbar und Nagapatnam zu reisen. Während der Zeit
 seines Sitzens war es Gelegenheit ihm von den Umständen
 unsern singen, Gesänge aus, schickte Nachrichten zu geben,

9

1739.

Und da er kam mich zu besuch, zeigte ich ihm das Land,
die Stadt, und so weiter.
Am 21ten Aug. wurde durch den König diese Sache beschlossen, und
alle darüber: Lüste bekamen ihre Absicht.
Zusammenhing die Kirche, Lüste, v. u. diese Sache aus
England kam.

Von Malabarische Lüste, welche Malabarische Hofe,
sehr geistlich, sah ich nun über fünfzig getauft und zu sam-
men gebracht. Die Hauptstadt, die Stadt ist, die Kirche daraus
zu kommen, und falls ich noch einen Abt zu sehen, um zu sehen,
ob vielleicht etwas von Altkirchen, insbesondere von der Ge-
meinde der Juden und Christen, darin möchte gefunden werden.
Nach der Kirche blickte ich, so sah ich nicht, daß Lüste grüßte dort,
sah ich nicht, für einen, der die Kirche leicht hatte. Und das
andere anlangend, sah ich ganz und gar nicht von diesem
Altkirchen, sondern nur äußerliche, mit einander stehende
und sabelhafte Gefährungen und Verflüchtungen, so, daß, wenn
ich nicht gesehen, mich in der Kirche zu perfectionieren,
ich kein einziges von diesem Lande sehen würde. Jedoch ich beschloß,
keine mehr zu kaufen, als es nicht mehr ein Ausproben und Lust
wäre.

Am 23ten. Ein sehr curiöser und geistlicher Graf, mit welchem ich zu
Madras bekannt wurde, der die Englische Kirche vollkommen
verstand, und nach der Gleichheit und der Religion der Kirche,
päter christlich vorstellte, sah einen Englischen Brief an mich gesandt.
Ich antwortete ihm auf das, was er verlangte, und fügte
folgende Bemerkung hinzu: Ich kann nicht mehr, mich be-
stehen

1739.

streb zu recommendiren, daß ich auf dem Wege, den ich ange-
fangen, bestet fortgehe, und mich bemühe die Wissenschaft zu heben;
nichts für bekannt anzunehmen, weil es für alt ausgegeben wird,
noch bloß durchsetzen, weil es unbekannt ist, sondern die Wissenschaft
zu gebrauchen, welche auf Gott gegeben ist, mit seiner eigenen Augen
anzusehen und zu untersuchen, was dieser Gott selbst sagt. Wenn
ich hierin rechtlich sehe, kann es nicht seyn, daß ich nicht durch Gott
den Weg zum wahren Erkenntnis und Glückseligkeit selbst
finde.

Am 26. Aug. Nachdem ich bereits in meinem Vortrage die Lust des Gott
dankens, so sehr ich finde die Gabe des Gottes dem Menschen aus
genes. an, und die alten Schrift an, meine Zusätze zu übertragen
den der Vollständigkeit und Vollständigkeit, so muß obliegt die Arbeit
und Wohlfahrt Gottes, mit welcher wir alle Dinge umgeben sind,
zu betrachten und darauf acht zu geben.

September.

Der Oeconomus Tagappen wurde, weil er sich nicht so pflicht,
mäßig und sorgfältig, als er sollte, bewies, sondern im Gegen-
theil eine Unvorsichtigkeit und Eigensinnigkeit den sich selbst
liebe, seine Dienste verläßt, und nicht, sondern Linguen,
der ihm ehemals bedient war, wurde im Anfang dieses Mo-
nats an seiner Stelle angetreten.

Am 5. Sept. Ich brachte heute die Erklärung der Praxis in den Vorlesung
der Schrift, welche die Kinder gelehrt, zu Ende, und da ich fand,
daß der Schülermeister sich mehr und mehr kühnlich machte, so resol-
virte ich, die Knaben öffentlich mit demselben, einige Monate hin-
durch zu unterrichten, damit ich für meine Malabarische Arbeit
und zu Befriedigung meiner Wünsche, Befürwungen und des Vorgesetzten
auch noch einige mehr Zeit gewinnen möchte.

1739.

meine Befehle, die erodische Summe dem Correspondenten der
Königlichen Exzellenz auszahlen, und ich habe das Geld selbst.

Oktober.

Am 4^{ten} Oct. Ich antworte die grammaticale Erklärung des Evangelii
H. Marci mit dem Kuab, und bringe die des Evangelii D.
Lucä an.

Am 5^{ten}. Der Garten, welcher zu dem erst erwähnten Gründe gehört, war
an einen Malabarischen Mann gegen 7 Pagoden jährlich zu
ausgekauft, welches Geld in derer Verwaltung sehr geachtet wurde.
Allein, nach der Abzug dieser Nation, welche sehr geringe für eine
ausserordentlichste Gerechtigkeit hatte, schickte er sich zu zahl-
en, so, daß derjenige Herr, welcher zu Cuduler Richter ist, für
gut erkannt, ihn zweimal alle Tage einholen zu lassen,
und so sich doch selbst, das Geld von ihm zu bringen. Dieses war
mit einer sehr schmerzlichen Last, und da er ~~in~~ noch sehr abnehmend
wird, zu meinem Nachteil sehr ausgelegt werden könnte,
so beschloß ich den Contract, und beschloß, die Cocus: Klippe
dafür zu lassen und für dennach auf einmal zu verkaufen.
Ich glaub aber einige Monate vorher, daß weder auch dies, oder
auch jene Abzug einiger Nutzen von dem Baum, falls: deroblog
bei ist der Grund und der Garten zum Verkauf ab, nach dem
in alle Ziegel-Mauern und in dreyhundert Baum für den
nehmen lassen, welche ich auf dem neuen Grund verpflanzt
habe. Nach einiger Zeit kam ich zu einem künftigen Vorgang
mit einem Malabarischen Mann um dreyzig Pagoden, welche
in die Caste gehen würden.

Am 16^{ten}. Ich mußte noch fünfundzwanzig Pagoden durch einen Aufschub von
dem Geld, welches zum Verkauf der Cuduler Mission befiel,
noch war.

H

4.

1739.

Den 25^{ten} Oct. Nach dem ich einige Wochen ^{vor} die Umstände meines Ge-
 schickes ausführlich erzählte, und so hat mir meine kaiserliche
 Gnade gegeben, zu sehen, daß so einige von den Günstigen
 mit mir Bekanntschaft haben, ob ich wohl in der Person
 suche, wie ich ihnen bekannt werden möge, mußte auch dazu in-
 vitiert. Ich entsloß mich also, daß, sobald das Regen- und Wetter
 ein wenig worden, ich würde, ich öffentlich zu gehen: oder das
 mal das Abend durch die Straßen und öffentlichen Plätze von Cu-
 delux und umliegenden Orten innerhalb der Gassen von
 Fort St. David gehen und halben Tag herum, mich auch eine
 öffentliche Vorposten an die Straße, dann ich begreife, zu adressieren
 und belte fortzufahren zu Gott, daß er zu meinen Bemühungen
 und Vorhaben seinen Segen geben wolle. Unter andern wurde
 ich angestrichen, dieses zu thun, weil ich merkte, daß ich in der
 Götterdienst der Dämonen mehr und mehr zugenommen, so, daß ich
 mich einbilde, und sogar zu einer Gesellschaft Leute sprach, die
 Ich nahm also diesen Maschicktag den alten Mann, welcher
 mich in der Vorposten unterrichtete, mit mir, und da ich zuerst
 in alle ihre Dörfer ging, so besuchte ich darauf ihre Pagoden.
 Da ich zu einer kam, welche neu gebaut war, und nach und nach,
 verschiedene Dingen, die sie haben, mich erwiderte, fragte ich sie
 zuletzt: ob es nicht viel vernünftiger und der Natur Liebe
 viel gemäßer sey, das Geld zum Nutzen der Armen, als auch
 solche Gebäude, welche in der That weder nützlich, noch nützlich,
 lie, zu bauen? Die antwortete auf ihre gütigsten Worte,
 daß sie das immer dem Beispiel und Befehl ihrer Vorfahren
 folgten, welche sie gelobt, daß diese Dinge ihren Göttern
 angenehm

1739.

angefehen lässt, und dass Dirjeringer, welche zu diesem Ende
zu dem Geld vermachten, würden gesegnet und belohnt werden.
Ich bezogte in der Villa und mit wenig Vortheil mein Mißfallen,
und ging von ihnen fort.

In meiner vorurtheilichen Vermutung sah ich diesen Monat ge-
sundheit von der Lefte von den Engeln.

Ich ging in November. gekauft, Lese,
Ich ~~erhielt~~ ^{erhielt} in meinem ordentlichen ~~Leben~~, ^{Abend} in
dem ersten Theil des Monats bloß zu Hause, weil das Wetter
so regnerisch und ^{man} feucht, auf die Flüsse und Canäle so sehr an-
gelaufen war, daß sie ohne Gefährlichkeit nicht gehen konnten,
von dort.

Am 4^{ten} Nov. Ich fing in meiner Vermutung an die Lefte von der göttlich
Providenz abzufandeln.

Am 14^{ten}. Da von mir verlangt wurde, einen geistlichen Herrn Vög,
beim zu taufen, so ging ich hin, und administrirte diesem Kinde
die Heil. Taufe.

Am 24^{ten}. Weil ich ein Verlangen trug, meine Lebensreise mit dem Landes
Einwohner mehr zu erweitern, so ging ich nach einem Ort inner,
halb der Grenzen, ungefähr zu dem Weile von Cudeler genannt
Trippelore, welches eine berühmte Pagode ist, welche unter die
heilighen des ganzen Landes gerechnet wird. Da ich hinein ging,
sah ich die Bewandlung und übrige Ausrüstung unbillig zu sehen,
wie sie allzeit ein Mißfallen ~~bei~~ ^{bei} haben, wenn sie die Dürre,
pau ⁱⁿ sehr nahe zu ihnen zu kommen. Als ich aber anfang mit
ihnen ihre Veracht zu sehen, so verurtheilte sie sehr, und kam
näher herbei. Ich sah eine Inscription an, welche von dem Orte
eine Skizze geben mochte, und stand nahe bei dem Eingang

gesagt, das Vitz ihrer Religion, Wissenschaft, u. s. w. sehr gering
 wären; und nun, wenn ich hier nach Madras fragte, müßte ich
 hören, daß alles durch Krieg und andere Troublen in Unordnung
 und Confusion gerathen, daß ihre Wissenschaften sich nach Madras
 und andere große Oerter in Besitz begeben. Ob ich nun gleich sehr
 ausfließ mich bemühte, sie von ihrem Elende und Unwissenheit zu
 überzeugen, und ich sagte, daß indem man aus Hülfe gegen
 Gott vorbringe, nach der Wahrheit zu forsche: so seien diese
 ihren Völkern Frieden zu geben; welche ihnen machte, daß
 ich mich von ihnen entfernte.

Es möchte schließlich genug sein, einem Missionario der
 Mühe zu sehen, wenn man sieht, daß diese Leute, welche in der
 That ein heiliges Leben führen und unter der göttlichen Gnade
 angestrichen sind, so gar ruhig und unbedrückt
 sind in Dingen, welche sie nach der geringsten Untersuchung als
 Lügen und Betrug erkennen. Antwort ich nicht von der
 göttlichen Vorsehung, Güte und Macht ab, sondern, so könnte ich sagen,
 die einzige Hoffnung lassen, den armen Malabaren nicht zu
 sein. Es mag nun sein, wie es will, so will ich mich doch zu
 mühen, meine Hülfe nachzubringen, und wenn die Malabaren
 von ihrer großen Nachlässigkeit nicht ablassen, ihre Obliegen-
 heit zu erfüllen, so wird die Gabe Gottes doch endlich in so
 weit befördert werden, daß die Indianer sich nicht können ent-
 schuldigen und sagen, sie hätten keine Gelegenheit, nach Mittel
 gesandt, ihre Pflichten zu erkennen und ihn zu dienen.

Als ich auf dem Wege zu dem vorerwähnten Ort begriff,
 so war, traf ich in einem Ruffen oder östlichen Gebirge
 eine Gesellschaft von Leuten an, genannt Pandaramo, welche

1739.

ihre Profession nach Lethler und Lammeläufers sind. Die Lady
 ist auf einige Zeit in dieses Kusthaus mit ihrer Familie
 einlogiert, und ist gleich sehr spendend. Als sie sich zu
 dem sie wägen, und was für eine Profession sie beibehalten
 gab, sie zur Aushilfs, daß sie durch die Güte und auch durch
 ihres Gottes nicht für die Zeit, sondern sie gingen von ei-
 nem Ort zum andern, und lebten von Almosen. Ich weiß
 nicht: wenn eine so wenig, so möchte sie in diesem, oder
 einem andern Kusthaus bleiben und ihren Unterhalt von dem
 Gott erwarten, der ihm solchen Befehl gegeben; es könnte nicht
 aber sehr schaden, daß sie nicht von anderen Leuten bedrückt
 werden, da sie selbst nicht fürchten, daß ihre Notwendigkeit nicht
 mit demselben sein könnte, und es ^{ihnen} nicht unvorsichtlich
 zu sein, zu sagen, Gott habe ihnen Befehl, also zu sein, weil Gott
 mit Leben und Gliedmaßen gegeben, und das unerschöpfliche Ge-
 heiß mit einander so verbunden, daß ein jeder nach seinem
 Vermögen und Umständen schuldig zum Befehl des Gottes beizutragen
 sollte, und also möchte es von seinem Nächsten mit Kraft
 Liebe und Gehorsam zu erwarten. Es wäre, laßt man so, als
 wenn ein Schiff auf der See in Gefahr wäre, und wenn
 irgendman sein äußerstes Verlangen, das Schiff zu retten, ei-
 ne oder mehrere von der Gesellschaft sich selbst auf die übrige
 zu verlassen, voraussetzt, daß sie dazu ^{ihnen} Günstigung und Be-
 fehl von Gott fällen. Die Person nicht zu helfen zu ver-
 stehen, was ist doch, und ist doch für sie.

Dan

1739.

Am 25^{ten} Novbr. In meinem Sonntäglich Nachmittags- Lektion
brachte ich das erste Buch Moses zu Ende, und fing das andere
Buch an.

December.

Daß die Regenzeit vorbey und wieder gut Wetter ist, so
geht ich öfters zu Fuß oder zu Fuß mal in der Wiese so viel
in Cudelur, als in der benachbarten Ortschaft, und sehe hier und
da Gelegenheit, mich an die Leute zu adressiren, um ihnen bekannt
zu werden.

Ich wurde gleichfalls von Unteroffizieren besucht.

Als ich einen Theil der Materie zu meinem Europäischen Briefen
preparirt, führt ich darinnen fort, ob es wohl nicht so geschwind von
Bathen ging, als ich dachte, weil ich nicht ordentlich und täglich an
die nicht heute bey mir, sondern jeder nahe ist so viel Zeit zu
den Briefen, als ich möglich dazwischen lassen konnte.

Am 9^{ten} Decbr. In meinem Sonntäglich Vorlesung ging ich die Lekt von
Christe an.

Am 17^{ten}. Ich wurde unterwieset von einem jungen Musmannen
dieses Ortes besucht, welcher ein Edel einer Mann ist, der über
hundert und zehn Jahr alt ist. Dieser alte Mann wird in ei-
nem großen Theil dieses Landes sehr estimirt und venerirt,
und ist gleichsam ein Lehrer unter diesen Völkern.

Dieser junge Mann sagte mir, daß er Lust hätte das Haus
zu besuchen, und ich ließ ihn allemal kommen. Ich zeigte ihm
das Telescopium, Microscopium, Löffel und andere Dinge; worin
er so sehr vergnügt zu seyn, und nachdem er sich Mühe
bey mir gemacht war, nahm er einen freundlichen Abschied.

Ich

1739.

Ich war sehr erfreut über diese Gelegenheit, und resolvirte
mich, diese Bekanntschaft nicht zu veräußern, sondern sie
vielmehr zu unterhalten, und den alten Mann einst zu besu-
chen. Ich that einmal zugetragen, daß das Gefühls der Missio-
narien, die sich außer den Grenzen von Port St. David
ausbreiten, so mächtig auf unsern friedlichen Geist einzu-
wirken, bey dieser Gelegenheit im Recommendations-Brief zu
sach von einem solchen Mann, als dieser ist, welcher auf so gar
von dem Gouverneur des Landes respectirt wird. ^{Da} das
Reich, in dem inneren Theil dieses Landes nicht so besetzt ist
als in Europa, sondern man muß mehr oder weniger
mit und mächtiger Mann sein, oder unter dem Namen und
Recommendation eines angesehenen Mannes gehen, sonst würde
man nicht allein mißhandelt, sondern auch so gar bestraft
werden, und ^{es} darüber hat Güte sein. Weil die christliche Reli-
gion beliebt, so ist fast keine Hoffnung, ^{daß} den Missi-
onarien etwas auszurichten, weil sie, über die massen rings,
bildet, stoltz, hochmüthig und aufgeblasen sind, als überdies
der und dessen für diese Länder. Das wird ich, bey dieser Ge-
genwart Gelegenheit, nicht unterlassen, meine Rede in dem Ver-
gang mit ihm auf die Religion zu lenken.

Da ich nun zum Ende dieses Jahres kam, und bey
mir überliefert, daß ich zugetragen hat, so glückte es ^{mir} ^{zu}
gung, die göttliche Vorsehung anzubeten und zu loben, ^{daß}
daß sie mir bis jetzt beygestanden und gefolgt hat, und fast zu
gleich das Wort, daß die Herrschaft mit mir ^{seyn} und auf
diese oder jene Weise meine arbeitsamen Bemühungen mit dem
trübungssten

erwünschter Fortgang gedauert, worüber. Ich muß gestehen,
 daß ich bekümmert bin, wenn ich bedenke, daß noch keine
 von diesen eingebornen Völkern im Umlauf nach der
 Abassit und Aligrit unterth. Vor nehm ich als ein gutes
 Zeichen an, daß, wenn sie mit mir umgehen, sie David^{an}
 ein Wohlgefallen haben, auf bibuliren bekennung, daß sie
 nochmal eine ganz andere Meinung von den Europäern
 gefaßt, und sich geirrt, auf zu mir zu kommen; da sie
 aber ganz anders glühen, so wollen sie meinen Ausgang
 nicht fliehen. Nun ist mir desto mehr Noth daran zu
 werden, so würde ich allen möglichst Streif an, mich gegen sie
 lieblich zu verhalten, ist mir persönlich zu ist, Frage
 nach ist, Distanz und Guldofeide, sagt ist, daß ich in dieses
 Land lediglich um freundliche gekommen, und daß das nicht
 Galt bloß zu einem lieblichen und göttlichen Gebrauch gebauet
 sey, x. Die billigt nicht mir dieses alles, sondern laßt mich
 begnügen ein Uergnügen darüber, sondern laßt mich bibuliren,
 ist Guldofeide nach, zu complimentiren und mich freudig zu
 machen; ob ich wol selbst allemal abuliren und anfangen von
 einer andern materie zu red. In meinen Lie,
 wüßte und Exception, wider ihre Meinungen, worunter ich
 lächerliche und spöttliche Ausdrücke, und sage ist offenkundig,
 was ich einzuwenden habe, und was sie für Leidlichkeiten
 müssen herbeibringen, so ist ist gläubig davon.

Zeit vorübergehend, zu dem oder dem Monat habe ich
 überlegt, ob ich nicht eine kleine Malabarische Pfule aufgeben

1739.

und ~~am~~ ^{den} ~~versuchen~~ ^{versuchen} Lände, ob dieselb nicht möglich ein Mieth-
thel seyn, einige Lände zu nächster Behausung mit uns
zu bringen. Ich will mich bemühen, wo möglich, im nächst-
kommenden, Februaris, oder Martii, sie anzukommen.

In der vorerwähnten Dörfer sind acht Kinder, nemlich
sechs Knaben und zwei Mädchen, und ich danke Gott,
daß ich den guten Fortgang meiner Bemühungen in
diesem Stück sehe.

Ob ich nun öffentlichen Vorlesungen an zwei Abenden
beirath, so sind sehr wenige zugekomet, selbst nicht zwei, oder
drei, außer den Kindern, daher gegenwärtig. Die um-
stehende dieser Lände, welche sich selbst vorzüglich nennen,
sind sehr stolz, und was ihr Glanz noch vergrößert, ist,
daß sie sich einbilden, recht gute Lände, ja recht gute Gri-
phen zu seyn, da sie doch in der größten Unwissenheit
sind, und gänzlich in einem unordentlichen Leben
sich befinden. Dieses vornehmlich in mir ein desto
größere Nothwendigkeit, meine Gedanken auch die Malabaren
zu richten, und selbst zu Gott, daß er, nach seinem gu-
tigen Vorsehung, dort daselbst eine oder einige Personen, der
sine Familie, werden sollte, zur christlichen Religion
überzuführen, weil ich vorsetzt habe zu hoffen, daß, wenn nur
erst ein Anfang ist, ^{gemacht} ~~gemacht~~ folgen werden.